10. September 2018, 20:58 Uhr IT-Unternehmen im Saarland

Die Stars sind schon da

Die Universität Saarbrücken zählt im Bereich Informatik zu den besten der Welt, große Unternehmen der Softwarebranche sind daraus hervorgegangen. Das lockt auch andere ins Saarland.

Von Helmut Martin-Jung

Wenn vom Saarland die Rede ist, dem nach Einwohnern zweitkleinsten Land in Deutschland, dem kleinsten unter seinen Flächenländern, dann oft dergestalt, dass die Ausdehnung von Naturkatastrophen mit der Größe des Saarlandes in Beziehung gesetzt wird. Über das Land im Südwesten der Republik selbst, das an Frankreich und Luxemburg grenzt, hört man dagegen nur wenig. Und wenn, hat es oft mit dem Strukturwandel zu tun. Schon wieder.

Erst Ende der 1950er-Jahre nach einer Volksabstimmung zur Bundesrepublik gekommen, waren der Kohlebergbau und die Stahlindustrie lange die wichtigsten Industriezweige des Saarlandes. Heute gibt es nur noch zwei Stahlwerke, der Bergbau endete bereits 2012 mit der Schließung des Bergwerks Saar. Für Arbeitsplätze sorgen im Moment vor allem die Autoindustrie und ihre Zuliefer-Unternehmen, doch das könnte sich ändern. Denn in der Region entwickelt sich ein zukunftssträchtiger Wirtschaftszweig immer besser: die Informationstechnologie.

Ihr Kern ist die Universität Saarbrücken, die im Fach Informatik zu den besten der Welt zählt. Schon früh gab es die ersten Ausgründungen. Bereits 1984 rief August-Wilhelm Scheer hier seine erste Firma ins Leben. Die IDS Scheer war bis 2009 das drittgrößte Software-Unternehmen in Deutschland, auch heute spielt es eine wichtige Rolle bei Themen wie der automatischen Verarbeitung von Geschäftsprozessen. "Ich kannte die Themen aus der Wissenschaft und wusste aus der Praxis, was gebraucht wird", sagt Scheer, inzwischen 77, aber noch immer in seinem Unternehmen aktiv.

Finale im Adlon

Die Reise geht nun zu Ende. Einen Sommer lang haben Mitglieder der Wirtschaftsredaktion Gründer und Gründerinnen in Deutschland besucht jenseits der Metropolen Berlin und München. Max Hägler war in Freyung im Bayerischen Wald. "Alles spielt hier mittlerweile gut zusammen", sagt Christoph Fritz, dessen Start-up Gläser mit Magnetboden erfunden hat. Die Gläser kommen gleich aus der Nachbarschaft - vom Hersteller Zwiesel - und der Investor auch. Susanne Höll hat auf einem ehemaligen Gelände der US-Army bei Birkenfeld Deutschlands grünste Hochschule besucht. "Als normale Uni hätten wir an diesem Standort keine Chance", hat Peter Heck, Professor, der Korrespondentin aus Frankfurt erzählt. Aber als Umwelt-Campus schon. Nachhaltigkeit wird dort gelehrt und gelebt. Früher gingen die jungen Leute weg zum Studium und kamen selten wieder. Heute können sie bleiben. "Wir wollen junge Leute anlocken, in der Hoffnung, dass wenigstens einer von 100 eine Firma gründet oder als Fachkraft in der Region bleibt", sagt Heck. Bildung als Mittel gegen Abwanderung. Die Methode wirkt nicht überall, aber an vielen Orten. Das hat die Serie gezeigt. Gründer gibt es nicht nur in den Großstädten.

Fast 200 Start-ups haben sich in diesem Jahr am Gründerwettbewerb Gipfelstürmer der Süddeutschen Zeitung beteiligt. Eine Jury aus der Redaktion kürt nun die sechs Finalisten, die ihre Firma Mitte November beim SZ-Wirtschaftsgipfel in Berlin auf der großen Bühne im Hotel Adlon vorstellen dürfen. Die Teilnehmer, darunter viele gestandene Unternehmen und Manager, küren dann den Sieger, der am Ende die Trophäe, einen Eispickel, in die Luft recken darf. SZ

Der gebürtige Westfale war nach seiner Promotion und Habilitation in Hamburg nach Saarbrücken gegangen, weil ihn der dort angebotene Schwerpunkt Informatik - damals noch ein sehr junges Fach an den Universitäten - reizte. Heute bezeichnet er diese Entscheidung als "Glücksfall in meinem Leben". Das Fach Wirtschaftsinformatik habe er selbst gestalten können, das Institut aufgebaut. Die heutige Lage für Gründer im Saarland sieht Scheer grundsätzlich positiv. Es gebe Räume, die nötige Infrastruktur und ein positives Klima. "Die Frage ist: Wird es auch aufgenommen?" Im Saarland sei sehr lange die Großindustrie zu Hause gewesen, sagt Scheer, deshalb habe sich eine Art Beamtenmentalität entwickelt, "daran kann die Politik nur begrenzt etwas ändern".

Scheer hat viel Einblick, er war selbst einmal "Beauftragter des Ministerpräsidenten für die Aufgabenbereiche Innovation, Technologie und Forschung". Heute heißt das Amt "Bevollmächtigter

für Innovation und Strategie der Landesregierung" und sein Inhaber seit knapp drei Wochen Ammar Alkassar. Der 41-Jährige ist Experte für Verschlüsselung und hat in Saarbrücken Informatik studiert. Das von ihm mitgegründete Unternehmen Sirrix verkaufte er 2015 an die Münchner Rohde&Schwarz Cybersecurity GmbH. Alkassar findet es eine "mutige Entscheidung des Ministerpräsidenten, jemanden von außerhalb zu holen".

Aber was bewog ihn, den erfolgreichen Gründer, in die Politik zu gehen? Er habe den Eindruck, sagt Alkassar, hier etwas bewegen zu können. Die Bedingungen im Saarland seien eigentlich fantastisch, in Bayern gebe es vielleicht höhere Landesmittel, aber das könne man mit Fördergeld des Bundes und der EU kompensieren. Außerdem seien die Mieten niedrig und von Homburg zum Frankfurter Flughafen brauche man nur eine Stunde.

Auch Fabian Bendun, 29, der Geschäftsführer des Start-ups Backes SRT, hat im Prinzip wenig auszusetzen an den äußeren Bedingungen im Saarland. Auch er kam der Reputation der Universität wegen zum Informatikstudium nach Saarbrücken. Viele Gründerinitiativen gebe es hier, sagt er. Nur seien die oft noch nicht miteinander vernetzt. "Wenn mich einer fragen würde, mit wem er reden soll, ich wüsste nicht, wo ich ihn hinschicken soll."

"Wenn man gut ist, bekommt man auch Investoren."

Eine gute Adresse wäre sicherlich der Gründercampus, bei dem Sebastian Al-Halabi potenziellen Gründern unter die Arme greift: "Wir beraten und unterstützen Studenten und Absolventen", sagt er, "das geht von der Themenfindung bis hin zu Kundeninterviews". Auch an der Uni bietet der Gründercampus Lehrveranstaltungen an, die zeigen, dass es reizvoll sein kann zu gründen. Geplant ist außerdem ein Drei-Monats-Programm in einem Inkubator an der Uni, bei dem die Gründer auch dabei unterstützt werden wollen, Zugang zum Markt und zu Investoren zu bekommen.

Investoren, ja, die seien im Saarland nicht so einfach zu bekommen wie anderswo - das hört man öfter, wenn man mit Start-ups aus der Region spricht. "Das Geld ist schon ein Problem", sagt Nikolas Feth, einer der beiden Gründer von Okinlab, einem Start-up, das eine sehr interessante Technologie erfunden hat, mit der Kunden über das Web Möbel individuell gestalten können. Ausgeführt werden die Arbeiten dann von Schreincern in der Nähe des Kunden. Feth, 38, studierter Architekt, gibt zu, dass er und sein Mitgründer Alessandro Quaranta schon überlegt hätten, sich woanders niederzulassen. "Aber wir kommen von hier, sind hier verwurzelt", sagt er, und oft genug seien die kurzen Wege und die vielen Kontakte in dem Land auch hilfreich. "Es hat eigentlich immer geklappt mit Investoren", sagt Feth, auch solchen aus der Region."

So ähnlich sieht das auch der neue Regierungsbeauftragte Alkassar: "Wenn man gut ist, bekommt man auch Investoren". Aus Landessicht will er sich dafür einsetzen, Gründern dabei zu helfen, an Kunden zu kommen. Die trauten sich oft nicht, Start-ups zu engagieren, aus Angst, die könnten pleite gehen. "Die Regierung kann da helfen mit Aufträgen", Start-ups könnten mit Daten aus dem kommunalen Bereich etwa die Bedarfsvorhersagen für Kita-Plätze oder die Verkehrssteuerung verbessern. "So lernen sie, reelle Probleme zu lösen und mit den Anforderungen von Kunden umzugehen." Vor dem noblen Vorhaben stehen allerdings noch die strengen Vergabebedingungen - "die machen es nicht leicht", gibt Alkassar zu.

Der US-Konzern Symantec, Spezialist für IT-Sicherheit, zieht gerade an die Saar

Den Schwerpunkt will er auf IT-Unternehmen aus dem Bereich Sicherheit und Künstliche Intelligenz legen. Eine wichtige Quelle wird dabei das neugegründete CISPA-Helmholtz-Zentrum sein. Es ist aus dem Center for IT-Security, Privacy and Accountability, ebenfalls abgekürzt CISPA, hervorgegangen, das 2011 als nationales Kompetenzzentrum für IT-Sicherheitsforschung gegründet wurde. Bis 2025 sollen dort 600 bis 800 Forscher arbeiten, sagt Lukas Bieringer vom CISPA. Eine erste Folge hat dieses künftige Schwergewicht für IT-Sicherheit schon: Der US-Konzern Symantec, eines der weltweit größten Unternehmen aus dieser Branche, wird sich in Saarbrücken ansiedeln, wo 15 Studiengänge aus dem Bereich der Informatik angeboten werden und etwa 2500 Studenten in einem davon eingeschrieben sind. Seit 2011 sind 180 ehemalige Saarbrücker Doktoranden Professoren geworden.

Auch einige Start-ups sind aus dem CISPA bereits hervorgegangen, eines der bekanntesten davon ist die Backes SRT, gegründet von Michael Backes, einem renommierten Professor der Saarbrücker Uni. Das Unternehmen hat zum Beispiel eine App entwickelt, mit der sich Whatsapp datenschutzkonform nutzen lässt. Sie verhindert, dass sich das zu Facebook gehörende Unternehmen alle auf einem Smartphone gespeicherten Adressen schnappt. Die Firma, die inzwischen Aufträge aus aller Welt bekommt, prüft aber auch, wie es um die IT-Sicherheit von Unternehmen steht, oder sieht genau nach, ob mittels Blockchain-Technik entwickelte Verträge auch wirklich sicher sind.

Vorbilder wie dieses seien unbedingt nötig, findet auch August-Wilhelm Scheer, der IT-Pionier. "Das macht doch das Silicon Valley aus, dass es dort Vorbilder gibt", sagt er, "da müssen wir in Deutschland erst noch hin." In den USA hätten die Chefs erfolgreicher Tech-Firmen ja geradezu Popstar-Charakter. Aber auch in Deutschland und in seiner Wahlheimat, dem Saarland, gebe es eine beachtliche Gründerszene. "Ich habe in einige investiert", sagt er. Im neuen, dem zweiten

Scheer-Tower an der Universität, werden einige davon einziehen. Der Rat des Altmeisters an junge Gründer: Anschluss suchen an große Unternehmen, die die oft eng begrenzten Innovationen von Start-ups zu einem Paket schnüren könnten. Und: "Sie müssen zäh sein, dann beißen sie sich schon durch."

Bestens informiert mit SZ Plus – 14 Tage kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.4123517

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 11.09.2018

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.